# Sonntags=Blatt

der Rheinischen Volkszeitung Rotationsbruck unb Berlog von Bermann Rauch, Wiesbaben

Nummer 18

Sonntag, ben 1. April 1917

35. Jahrgang.

#### Kirchlicher Wochenkalender

Sonning, 1. Abril: Balmfonntag, Hugo. Montag, 2. April: Franz von Baula. Dienstag, 3. April: Richard. Mittwoch, 4. April: Ijidor. (Donnerstag, 5. April: Grünbonnerstag, Freistag, 6. April: Rarfreitag, Samstag, 7, April;

#### Paimfonntag

Coangelium bes bl. Matthaus 21; 1-9.

In jener Zeit, da Zesus sich der Stadt Jetu-falem nahte und nach Bethohage am Del-berge kam, sondte er zwei Jünger ab und sprach zu ihnen: Gebet in den Flecken, der euch gegen-liberliegt, und ihr werdet alsbald eine Eselin angebunden finden und ein Hüllen bei ihr; machet sie log und folgest sie water Und werden fic los und führet sie zu mit. Und wenn cuch jemand etwas sagt. so sprechet: Der Herr bedarf ihrer: und sogleich wird er sie euch überlassen. Dies alles aber ist geschehen, damit erfüllt würde, twas gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget ber Tochter Ston: Siebe, bein Ronig Tommt fanftmutig ju bir und fist auf einer Bekömmt sanstmätig zu die und sist auf einer We-lin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasi-fleres. Die Jünger gingen nun hin und taten, wie ihnen Jesus besohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben und sehten ihn daraus. Sehr viel Bolf aber breitete seine Kleider auf den Beg; und andere hieben Iweige von den Bäumen und sireuten sie auf den Beg. Und die Scharen, die vorausgingen und nachsolgten, schriesen und spra-chen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn!

Ueberschätzung bes Wertes ber trbifchen Wilter! Das war, wie wir das leitemal gesehen haben, der Grund zu Salomons traurigem Falle. Man kann auch sagen: Unter schäungem Falle. Man flusses der Erden güter. Diese Giter üben mun einmal anf den Menschen eine geheimnisvolle, fast zwingende Macht aus, und wer sich volle, fast avingende Macht aus, und wer sich ihrem Einfuß erkrieben will, muß die größte Gewalt anwenden. Wer aber den Sieg bavon getragen hat, der ist in Wirklichkeit verr und Gebieter seines Herzens und braucht keine Rieder-lage mehr zu bestärchten. Wer schon einmal Czerzitien mitgemacht hat, weiß, daß diese beilige Wleichgulttigkeit gegen die Geschöpse oder Gitter dieser Welt immer das Ziel ist, das durch diese gestlichen Uedungen erreicht werden soll. Wir sollen nicht Diener, sondern verren der Geschöpse sein zie Tinge dieser Welt sollen nicht über uns, sondern unter uns siehen.

materieller Ort mit materiellen Genüssen, son-bern ein Ort rein geistiger Art. Auch die uns bort erwartende Seligkeit ift gang verschieden von bort erwartende Seligkeit ist ganz verschieden von ben Genüssen dieser Erbe. Jedensalls spielen Reichtum, Geld, Gut und ähnliche Dinge dort seine Rolle. All diese Dinge müssen wir deim Betreten des Jenseits zurückassen. Die Erfahrung bestätigt das sa auch. Jeder irdsfer Besis bleibt dier, wenn sich der Mensch zum Sterden niederlegt. Manche beidnische Bölker des Allertums, auch der Renzeit, hatten die Geoflogenheit, ihren Berstordenen allerhand Kostdarfeiten, Schmudgegenstäde, Wassen und dergleichen mit ins Erab zu geden, in der Meinung, die Berstordenen damit in der anderen Welt auszurtüsten. Das war eine großsimnliche Borkellung. rüsten. Das war eine grob-stimliche Borstelfung. Diese mitgegebenen Sachen werden beite noch beim Deisten der Grabstätten gefunden, ein augenscheinsicher Beweis, daß die Toten sie nicht mitgenommen baben. Gogar ber Rorper, einft ber Wegenstand besonderer Sorge und Pflege, muß auruchsleiben. Erft bei ber allgemeinen Bollenbung nach bem großen Gerichtstage findet er feinen Blat im Jenfeits.

dus allem gedt bervor, daß die Dinge dieser Belt in sich betrachtet, keine Bebeutung sür das Jenjeits haben. Da sie aber Gott nun einmal erschaffen hat, und Gott nichts umsonst tut, so will er wohl auch, daß der Mensch sich ihrer bedient. Alles auf der Welt ist des Renschen willen da, also auch die irdischen Güter. Buden nat Gott in das derz des Menschen einen großen Drang nach diesen Dingen gesegt. Er will also haben, daß der Mensch diesen Drang nach Beith in geordneter Weise, das beiüt zu seinem geistigen Vorteil, besriedige. Damit haben wir schon ausgedrückt, in welcher Weise der Mensch irdische Güter beithen und genießen darf. Sie solsten allezeit beirachtet werden als Staub und Riche, aler doch in gewissem Sinne als ein Mittel, sich damit die Wege aur Ewigseit zu bereiten. Aur bed in gt, mit Einsch and biesen Tingen trachten. Daß sie nicht urbedingt notwendig sind zur Erreichung des ienseitigen Zieles, geht schon daruns hervor, daß so viele Menschen gar nicht im Velig bieser Güter sind, auch ihr Leben sam nicht dazu kommen, und doch ein gläckliches Leben sühren und boch ein gläckliches Leben sühren ind pläcklich und selig kerden. Was unbedingt notwendig ist zur Seligkeit, das muß Gott einem seden geben, so die vielsachen Gnaden nud Welegenbeiten zu einem sehen Renschen Erden und Kelgen diese Beweisssehrung läst sich nichts einwenden.

2. Im Anjange seiner Regierung bat Salomon wohl einen guten Webrauch von dem unermeß-

2. Im Anjange seiner Regierung bat Salomon wohl einen guten Gebrauch von bem unermeßlichen Reichtum und ben anderen irbischen Gütern 

jriedenbeit, sein Gilid und seinen Trost suchen. Die ewigen Güter entschwinden dann immer mehr seinem Berlangen; der Mensch wird stolz, siedlos, undarmherzig, ungerecht und zu Ausschweisungen aller Art verleitet. Mit großer Schärfe und Findringlichseit, hat der Hill großer Schärfe und Findringlichseit, hat der Heigend auf diese Getahr hingewiesen bei der Begegnung mit dem reichen In an alting. Der Borgang ist aus dem Evangeslinm befannt. Ein reicher Jüngsling, voll ehrlichen Itredens nach Gerechtigkeit, vittet den Seiland um Keledrung über den Wegzur Bolltommenheit. Jesus erössnet ihm: "Willy du vollsommenheit. Jesus den Armen, und du vollsommenheit. Jesus erössnet ihm: "Willy du vollsommenheit. Jesus erössnet haben. Dahn tomm und solge mit nach." Ueber den Erfolg der Belehrung berichtet das Evangestum weiter: "Als aber der Jüngling das Bort hörte, ward er befaß viele Witer." Der Borgang mochte auf die Jünger wöhl einen kiesen Eindrud gemacht haben. Jesus nadm also Beranlassung, sich über seine Ansicht von den irdischen Gittern näher zu verbreiten, und er sprach die schwerwegenden Worte: "Wie schwer werden die Gelbleute in das Dimmelreich eingeben. Kindsein, wie schwer ist es, daß die, welche auf das Geld ihr Kertrauen sehen, in das Reich Gottes eingeben. Ja, ich sage euch noch einmal: Es ist leichter, daß ein Keicher in das Simmelreich eingebe. Wichter, daß ein Keicher in das Simmelreich eingebe. Wichte die Keichen schlecht in ind Gesahr um ihr Seelenbeit, wist Jesus sagen, sondern Keiche, die auf das Geld ihr Kertrauen sehen.

Bon Salomon haben wir die frästigsten und padenbsten Warmungen der den Giteabren des friedenheit, fein Glud und feinen Eroft fuchen.

Bon Salomon haben wir die kräftigsten und padendsten Warmingen vor den Gesahren des Reichtums. Sie frammen unverkennbar aus der Zeit seiner Besehrung, da er am eignen Leibe mit den Gesahren besannt geworden war. "Richts ist größeres Unrecht, als das Geld sied haben. Denn wer solches tut, bat selbst seine Seele seit. Roch da er lebt, wirst er seine Eingeweide heraus." "Armut und Reichtum gib mit nicht. Gib mit nur, was ich brauche, mich zu nahren, das mir nur, was ich brauche, mich zu nähren, daß ich nicht etwa zu satt und zur Berleugnung gereizt werde und sage: Wer ist der Herr." "Biese Bai Gold und Silber verführt, und dis zu der Könige Derz drangen sie, selbe zu verfehren."

3. Das radikalfte Mittel, sein derz von den Dingen dieser Welt gänzlich loszuschällen und sich gegen die Gesahren des Reichtuns zu schischen, ist die Erwählung der ebange-lischen Armut, wie sie im Ordensstande ge-übt wird. Im Moster hat sich der einzelne alles Privateigentums entäusert. Alles was ihm von der Welt noch an Bermägen ober Geld ober Privateigentums entäußert. Alles was ihm von der Welt noch an Bermögen oder Geld oder Geldeswert eingehändigt wird, muß er abliefern. Es ist ihm unter schwerer Sinde verdoten, ohne Bissen der Oberen Geld auszugeden, wenigstens muß er nachträglich über etwa ausgegedenes Geld auf Seller und Psennig sich ausweisen. Wauche Orden, wie 3. B. unsere Franziskaner, haben, wenigstens bei uns in Deutschland, in ihrer Ordensregel die Bestimmung, daß sie das Geld nich nicht einmal anrühren dürsen. (Ta sie daher doch mit Geld umgeben müssen, Einkäuse de. Es ift nun nicht jedermanns Sache, ben Stand | Milfi und wurden endlich, als fie icon betagt waren, erhört; es wurde ihnen 1416 ein Sofm geboren, ber aber auf einem Auge blind Die Mutter gelobte, ber Sohn folle ein Sahr das Kleid des Armen von Affiji tragen, wenn er genese. Das kranke Auge ward sogleich ge-sund, und zum Danke wurde der Aleine Franz

genannt.

der freiwisligen Armut im Rofter zu mablen. Denn bagu gehört ein eigner Beruf. Daß er aber möglich ist, und daß sich soviele dabei glüdlich sühlen, beweist die Erfahrung. Und auch das müssen wir hinzutügen: Die Eristenz einer freiwilligen Berzichtleistung auf den Genuß der Güter dieser Welt bedeutet einen unermeßlichen witer dieser Welt bedeutet einen unermestichen geistigen Gewinn für die in der Welt Lebenden. Denn sie zeigt, daß Geld und Gut und Genuß nicht das Söchste hienieden ist, sondern daß es noch höhere Güter gibt. Die Existenz der Alöster mit ihrem so hochherzig geübten Berzicht bedeutet also eine siise, ader eindringliche Mahnung, sich micht gänzlich in die irdischen Güter zu versenden, sondere auch die Verseitässiter zu ersenen. fonbern auch bie Jenseitsgüter gu pflegen.

Damit kommen wir zu einem Borschlag, der sir die Mehrheit akzeptabel in Den te öfters nach über den tatsächlichen Wert von Geld und Gut. Der Geschäftsmann, der im Sinne hat, sich an irgend einem Antoligen eine Wertschliebtsrechnung mittellen werzus zu ers Rentabilitätsrechnung aufstellen, worans zu er-seben ist, ob das Unternehmen eine gesunde Untersehen ist, ob das Unternehmen eine gesunde Unterlage hat und wiedel Brozent heraussommen. Darnach bemist er seine Beteiligung. Bei dem Weschäfte, das wir alle mit dem Himmel und der Erde machen müssen, handelt es such um sehr hohe Werte, die da in Frage kommen. Wir müssen deskald alle wissen, wie hoch diese Werte steden, was sür einen Wert die irdischen Dinge und was sür einen Wert die irdischen Dinge und was sür einen Wert die jenseitigen Dinge haben. Der Briester ist es bauptsächlich, der im Ramen Gottes von der Kanzel, im Beichtstudt, oder bei sonstigen Welegenbeiten den Wert oder Unwert dieser Dinge Welegenheiten den Wert ober Umvert biefer Dinge auseinanberfest. Sore alfo auf biefe Belehrung. Ober du hast einmal die außerordentlicke Gnade, bei Gelegenheit von Ererzitien oder einer Bolfsmission in besonders lichtvollen Aussährungen über den wahren Wert irdischer Güter ausgeslätzt zu werden. Laß dich dann von der Knade sühren und präge dir die Nichtigkeit der Dinge dieser Welt und den hohen Wert der Dinge, die nach oden zielen, recht tief in die Seele ein, daß du nimmer dessen vergissest. Oder du biste Benge, wie ein Reicher, Mächtiger dieser Erde aus leiten Rube dessatzt wird. Schau dir genou Ober bu hast einmal die außerorbentliche Gnade zur letten Rube bestattet wird. Schau dir genan an, was er hinterläßt, und was er in die Ewig-feit milnimmt, und barnach bemiß den Wert der zeitlichen und der ewigen Dinge.

,Was nütt es bem Menschen, wenn er bie gange Welt gewinnt, aber an feiner Seele Schaben leibet! Ober was kann ber Mensch geben, um seine Seele wieber einzutauschen!" (Mt. 16, 26.)

Seele wieder einzutauschen!" (Mt. 16, 26.)

4. Wir stehen vor der Karwoche, das ist die Woche, die und unsern Deisand in seiner tiessten Schmach und Erniedrigung zeigt. Iesus hängt am Kreuze, von allem entblößt und beraubt, was die Menschen hochschähen. Sogar seine Kleider hat man ihm genommen und unter die Soldaten verteilt. Varum hat er diese Beraubung zugelassen? Weil er nicht an diesen Dingen hängt, weil er uns an die Undeständigseit irdischen Besides erinnern will und an die Dinsälsigseit und Eitelteit der Güter dieser Welt, weil er uns also zeigen will, unser derz won diesen Dingen loszuschälen.

D Iesus, der du, am Kreuze hängend, sehen mußtest, wie die Denker deine Kleider unter sich verteilten, sehre uns, sede ungeordnete Unhängssichseit an das Irdische auszugeben und nur nach dem zu trachten, was Bestand und Wert hat in

bem gu trachten, was Bestand und Wert hat in beinen Augen. Amen.

#### 3345E

#### Der bl. Frang von Paula - ein Leben in Demut und Strenge

Wer ber Größere under euch ist, werde wie der Reinere, und wer der Oberste ist, wie der Diener. Lut. 22, 25.

Bu Baolo, einem Städtchen Ralabriens, wohn-

Franz zeigte schon selb, daß er ein Kind ber Gnade sei. Boll Freuden wartete er auf ben Tag, wo die Ausführung des Gelübdes, das bie Mutter gemacht, beginnen follte. Mit breigebn Jahren brachten ihn die Eltern in bas nahe Franziskanerklofter S. Marco, wo er die Kleider ber Franziskaner erhielt; aber nicht wie jum Spiele trug er bas Oxbensgewand. Wie ein wirklicher Monch erfüllte er in großem Ernfte alle Pflichten, sodaß er selbst ergrauten Brübern wie ein Muster vorkam. Nach Ablauf bes Jahres machte Wuster vorsam. Nach Ablauf des Jahres machte er mit den Estern eine Walssahrt nach Rom und Afsist und zog sich dann in eine Höhle dei Baolo zurück, wo er ein strenges Einsiedlerseben sührte. Sechs Jahre lebte er hier von den Kräutern des Heldes und Wasser, schlief er auf dem nackten Boden, und auch diese Ruhe beschränkte er auf's Kotwendigste.

Der Ruf biefes ftrengen Lebens ichrecte bie Menschen nicht ab, im Gegenteil, von allen Seiten kamen heilsbegierige, die sich freudig bem Swanzigfährigen unterftellen wollten Menge forberte ein geordnetes Klosterleben, sollte bie Bewegung nicht ausarten. Die Bewohner von Baolo stellten gern die Mittel zur Bersügung, Bapit Sixtus der Bierte gab die Erlaubnis zur Eröffnung eines Probehauses, damit war der Anfang eines neuen Orbens gemacht. Außer ben brei gewöhnlichen Gelübben: ber Armut, des Gehorsams und der Kenschbeit, versprack Franz und die Seinen ein stetes Fasten, und nicht nur die Fleischspeisen waren von ihrer Kliche ausgeschlos-sen, auch Eier, Milch- und Wehlspeisen.

Der heilige nannte die Brüder, die sich um ihn sammelten, die "Mindesten". Der Borsteher seiner Ordensseute sollte "Korrestor" (der Berbessere) heißen, damit alle in tiester Temut vor Gott wandelten. Trot der großen Strenge, womit der hl. Franz seinen Brüdern vorausgritt, war sein Gesicht rosig, seine Miene freundlich und seine Rede sanst, sodaß ein heiliger Friede eine fröhlige Liebe stets seine Pealeiter waren eine frobliche Liebe ftets feine Begleiter waren.

Die Lebensweise bes Beiligen fand immer mehr Anklang in den weitesten Kreisen. Die Bitte, auch anderswo Säuser seines Ordens zu erbauen, wurde von vielen Seiten an ihn gestellt. So entstanden auch in Sizilien Klöster.

König Ferbinand von Neapel kam einst mit seinen beiben Sohnen mit bem Seiligen gusammen, der aber den Fürsten nicht schmeichelte. sondern ihr ärgerliches Leben ihnen ernstlich vorhielt. Darob zürnte der Landesberr dem ernsten Brediger. Elende Reiber ftedten fich hinter ibn, fobag er einft fechaig Solbaten abordnete, bie Franz vor seinen Richterstuhl nach Reapel bringen follten, bamit er fein Urteil empfange: er habe sich nämlich gegen die Rechte des Königs versehlt und eigenmächtig in seinem Lande Klöster errichtet. Als der Hauptmann den Heiligen in der Kirche betend antraf, fiel er, von beiligem Schauer erfaßt, vor ibm nieber und offenbarte ibm ben föniglichen Besehl. Dann bewirtete der Beilige die Soldaten, segnete zwei Kerzen für die Familie des Königs, sagte aber dem Hauptmann:
"Melbe deinem Fürsten, daß er die Strafgerichte des herrn balb ersahren werde, wenn er sich nicht bessere." Der König bat den Diener Gottes fürder in Ruhe gelaffen.

Franzens Ruf war auch an den Hof des Franzofenkönigs Ludwig des Elften gedrungen. Diefer Herricher hatte die Gefehe seines Gottes, das Recht seiner Bölker wenig geachtet. And ihn dann eine tötliche Krankheit befiel, sandte er Boten an den Holligen, die ihn an seinen Hof baten. Franziskus ging nicht hin: auch dann nicht, als der Herricher Spaniens ihn darum dat. Erst als der Fapst es besahl, ging er willig, redete dann ber Bapft es befahl, ging er willig, rebete bann ten zu Ansang des 15. Jahrhunderts zwei ein-jache Ebeleute, die so gern wenigstens ein Kind für den himmel erzogen hätten. Sie beteten viel zur Gottesmutter und dem hl. Franziskus von gen, wies dieser auch die Keinste Gabe zurück menschen die keinste Gabe zurück menschen menschen der die keinste Gabe zurück menschen der die keinen der die keinen der die keinen die keine

mit ben ernsten Borten: "Majestät, gib bieses Gelb beinem Bolke gurud, bem bu es burch ungerechte Steuern abgepreßt haft, es klebt das Blut ber Armen baran, und solches Almosen ist vor Gott ein Greuel!" Dann zerbrach er ein Goldstück, und blutige Tropfen rannen aus dem gleißenden Metalle. Dann kündete der Heilige dem Könige den nahen Tod an. Dieser ging in sich. beweinte sein versorenes Leben und starb in den Armen des wahrhaften Freundes.

Auch ben Rachfolgern Ludwigs, Karl dem Achten und Ludwig dem Zwölften, diente Franziskus als Ratgeber, der in zeitlichen und ewigen Dingen ihnen offen die Wahrbeit fagte, aber auch am Hofe der Könige der demütige, strenge Ordensmann blieb.

Er starb am Karfreitag, ben 2. April 1507; Leo ber Behnte sprach ihn schon zwölf Jahre später heilig.

Der bl. Frangistus von Baula fibte mit ben Seinen eine Abtotung in feltener Strenge bie bie Kirche immer von ihren Kindern verlangt hat, wenn auch den Zeiten und den Zeitumständen angepaßt: das Fasten. Nach den Worten der Kastendrafton unterdicht das Fasten die Laster, erhebt die Gemiter, verhilft zu Tugend und Tugendlohn. Aus diesen Gründen uns die Kirche inwer ihr die Mussikung diesen Mathung eine immer filt die Ausübung biefer Abtotung einimmer für die Ausübung dieser Abtötung eintreten, die im Grunde genommen nichts anderes ist als die Befolgung des Heilandswortes: "Berleugne dich selbst!" Wenn der Krieg auch dom Fastengebote entbindet, dann sollten die Gläubigen insosern fasten, als sie des Krieges und des Lebens Lasten mit Geduld tragen, die Pflichten, die ihnen aber so ernste Beit auslegt, treu erfüllen — das wäre ein herrliches Fasten, von dem in Wahrheit das Wort des hl. Betrus Chrhsologus gilt: fologus gilt:

Das "Fasten ift ein Pflug ber heiligfeit, es baut bie berzen an, reißt die Sünden ans, fat bie Liebe und bereitet ber Unschuld eine reiche Ernte vor."

P. S. B., O. F. M.

4000

### Weggeleit zum Glücke

Bon P. S. B., O. F. M.

Bon den fittlichen Tugenden.

(Fortfegung.)

Die wohlwollende Liebe, ihr Befen.

Die wohlwollende Leebe,
"D Mitgefühl, du Wenschbeitsgenius!
Du bift für Seelemvunden Balsamfuß;
Du bift im Dornenkramz des Leids die Liebesrose,
deradgesunten von des Allerdarmers Schoße;
Du dist die Träne, die des Seraphs Auge intilt,
Wenn sich der Menschen Glüd in Donnerwollen hüllt."
(Bechitein.)

Mit biefen Worten preifte ber Dichter bie Liebe insviern sie zu den sittlichen Tugenden ge-hört, die mitsühsende, die wohlwollende Liebe, die nach seinem Worte selbst in Engelsaugen bie Trane treibt.

Diese wohl wollende Liebe, die Liebe voll gartfühlenden Mitleids, erflärt ber Katechismus schlicht und bestimmt, wenn er fagt, fie befrehe barin, bag wir allen Menichen Gutes gonnen und an Freud und Leib bes Rächften aufrichtig teil nehmen.

tau die driftliche Liebe befällt und fie im tiefften Kerne vergiftet: bann ist die wohlwollende Liebe der Schmelz, die Blüte der beiligen Caritas; sie freut sich nach einem Worte des Apostels mit den Fröhlichen und trauert mit den Weinenden. Sie äußert fich nach einer zweifachen Richtung:

1. burch freudige Teilnahme am Bohlergeben und Blude bes Dit-

2. burd driffliches, wahres mit-

Teib bei dessen Unglücke. Die wohlwollende Liebe nimmt freudig teil an des Rächsten Glitch und Bohlergehen; sie gönnt zunächst dem Mitmenschen sein zeitlich Blud und Fortfommen.

Wenn ber nachbar in Ehren dafteht, wenn fich vor seiner Schwelle alles brängt, was Acheung und Ehre ins Haus bringt; die wohlwollende Liebe gönnts ihm. Wenn der Nachbar in rosiger Gesundheit dasteht, wenn sein Beib und seine Kinder in gleichem blübenden Wohlergeben um ihm sind, wenn der Wagen des Arztes vor seiner Tar ein Unbekannter ist: die wohlwolsende Liebe freut fich darüber. Wenn fein Geschäft gut geht, wenn der eine Räufer dem anderen die Türe in die Hand gibt, oder wenn des Nachbars Felder in Appigem Segen sich weit ins Land ausbreiten, wenn der goldene Reichtum täglich, ja stündlich, in den schweren Beiden wächst: die wohlwollende Biebe fennt keinen Reid, im Gegenteil, sie geht mit einem Segensspruch durch des Nachbars mit einem Segensfpruch burch bes Nachbars Glid. Und bas tut die wohlwollende Liebe selbst bann, wenn sie vielleicht in den Aleibern der Armut geht — bann ift es echte Christenliebe, wie sie der große Beilige von Affisi im Bergen Er wollte felbft nichts besigen, ba er boch ber Erftgeborene eines reichen Kaufmanns war, aber er wollte auch haben, baß, seine Brüber neiblos durch die Welt gingen, selhst den nicht richteten. der im Reichtume schwelgend, für die Rot seiner Brüber einen Blid babe. Franziskus freute sich aus ehrlichstem Herzen, wenn der Mächke, von den Schäben eines reichen Gottestenen wurdeben keine Taas verleichen harten fegens umgeben, feine Tage verbringen burite; er hatte nur Schmerz embunben, wenn biefer so Belt ben Segen für bie Emigfeit vergeffen.

Doch die wohlwollende Liebe gonnt dem Kächsten nicht nur zeitlichen Reichtum, sie sieht auch ohne Reid auf ben Reichtum, ber nur die Seele bereichert. Die wohlwollende Liebe tennt keinen Reid, wenn fie fieht, wie ber Rachbar mit reichen Talenten ein Großer ift auf dem Gebiete der Wiffenschaft und Kunst; sie tennt keinen Neid, wenn sie sehen muß, wie des Nächsten Seele leichter die Höhen der christichen Tugenden ersteigt — was sich dann in ihrer Seele regt, ift ein Sebnen, boch auch einmal diese Soben betreten zu bürfen, um in alle Ewigteie Soben betreten zu bursen, um in alle Ewigfeit ihrem Gotte auch näber sein zu fönnen. Solch
eine Liebe wohnt nur in Seelen, die von dem Geiste des Ehristentums ganz ergrissen und erfüllt sind. Aber die Seelen, die sie erfüllt, bewohnt dann auch ein seiger Friede, ein Friede, der den Schein des himmels, wo fein Neid sein darf, an sich trägt, Seelen, die solche Liebe hegen, gehören zu den Großen im Gottesreiche, ihnen haltet nichts Niedriges und Kleines an.

Solch ein Wroßer war ber lette ber Bropheten, ber größte aller, die vom Beibe geboren wurden: St. Johannes der Tänier, der dem Sei-lande in tiefster Demut die Bege bereitete, der von sich befannte, daß er klein werden musse, während jener, der Beiland, wachsen musse, der nicht nur neiblos, seine Junger bem Beilande gueilen fab, ber fich freute, wenn fie ben Weg gum Meffias fanben.

Solch-eine Große war schon seine heilige Mutter Elisabeth, die voll Jubel die Größe ihrer Base pries, weil sie gewürdigt, Mutter ihres herrn zu fein.

Sold Große waren bie erften Chriften, bie feinen Sag und leinen Reid fannten, bie jreubig alles Lingaben, um allen an ihrem Keichtum teilnehmen zu lassen, die mur ein Streben hatten, alle teilnehmen zu lassen an ihrem Ueberslusse, und teilzunehmen an dem Leid des Rächsten. Er-kfaunt bekannten die Deiden von ihnen: "Seht, wie lie einander lieben während mir einander wie sie einander lieben, während wir einander hassen, und wie bereit sie sind, einer für den anderen zu sterben, während wir darauf ausgeben, einander zu töten!"

An solch Großen könnte heute wieder die Welt gefunden, die sich in Saß und Reid zer-Fleischt!



#### Maria, wir Dich rufen!

Waria, wir bich ruten, Hill Mutter, immerbar, Min beines Ehrones Stufen, Sieh beine Minberfchur; Bir heben Ders und Banbe, Schan ber auf unfre Rot, Das Beh ber Wunden wende Wend' ab ben grimmen Tod!

Waria, benedeite, Wieh aus ber Liebe Licht, Das in bem bunffen Streite Der Botter Ingrimm bricht; Bei beines Sohnes Schmerzen, Beim Schwert, bas bich burchbobrt, Schan all bie taufent Bergen, ABehr ab ben wilben Mor)!

Maria, hehre Wintter, Deift fieben toir gu bir, Schat' Gatte, Sohn und Bruber, Did Mutter, rufen wir; Boll Unbacht wir und neigen In bemutsvollem Sinn, 28off' bein: Sulb uns zeigen, D himmelelonigin!

28. Menter.

#### 40

#### Das Goldauto

Mriegs - Sumoreste

bon &. Schröngbamer Deimbal, Lentn. b. H.

In der Brauftube brennt das Licht fcon trübe. Rur ein einziger Gaft ift noch ba, ber Beterbaner. Er ichnarcht und ber Brau, ber wogen bes Kunden noch aufbleiben muß, macht and ein Ridert. Bare auch fein Bunber; die Knechte find fort, Die Roffer find weg und bie Ernte braucht Arbeit. 3a, ber Krieg!

Auf einmal rattert es im Rebenzimmer, Die zwei jahren auf. "8" Telephon!" fagt der Bräu und eist hinaus.

"Ein Sieg!" fchreit ber Beterbauer. Darauf fabe er noch gewartet, Denn beim Brau haben sie ein Telephon und da erfährt man jede Welt-neuigkeit zuerst und ganz frisch. Darum bleibt der Beterbauer immer so lange in der Bräustube, bis bas Telephon geläutet hat.

"Bieviel' Fahnen, wiebiel' Ghait, wteviel' Gesangene?" fragt er jeht, wie der Bran aus bem Telephonkaitl kommt.

Aber ber Brau ist ganz auseinander. Er ipringt von einem Ed ins andere, padt da einen Stuhl, bort einen Maßfrug und rennt ben Spudnapf um, ber unbemigt und anftandshalber beim Berrentifch in ber Ede fteht. Dann ftellt er fid brettelbreit bor ben Beterbauer bin und will etwas fagen. Aber er tann nur ben Ropf fchat-

"Bift b' narrifch?" fragt ber Beterbauer.

"Auf!" schreit jest der Bräu, "g'ichwind!! Lauf' und wed' d' Leut' auf! Dos müng' ma' kriag'n! Dos derf uns not auskemma! 's ganze Dorf muß ber!"

Der Beterbauer fennt fich noch nicht aus. Endlich erfragt er die Renigseit vom Brau: Bon Baffan ber haben sie telephoniert, daß ein französisches Auto mit 20 Millionen Gold unterwegs ist nach Russland. Ueber Tittling und Schönberg ber führt es über Zwiesel ins Böhmifche. Und bas Auto muffen wir fangen!

Jest ist ber Beterbauer wie von Sinnen. "Zwanzig Millionen!" swanzig Millionen!" schreit er in einem Trumm und springt von einem Bein auf das andere.

Aus Leibesfräften ichreit ber Beterbauer. T und dort oben öffnet sich ein Tenster: "Ben

were the state of the state of

Da und bort fnarrt icon eine Softure. Gim jalastrunkener Bauer, ein halbwüchsiges Knecht fragt: "Bas babt's denn? Is leicht Barts scho g'jatl'n?" Und der Veterbauer si überali "A Auterl timmt vo Bassan her, zwanzig Missionen in Gold, französische Offizier' san 's in Bivil, auf Rusland wollen si über Zwiesel und

fangen muffen wir f'!" Bon hofture gu hofture rennt er. Der hutet, ber gerade Rachtwache bat, muß ins Sorn blafen. der gerade Nachtwache hat, muß ins Horn blasen, damit ja alles aufwacht. Und bei jedem Haustmuß er kigen: "Beim Bräufeller draußen, wob' Straß an' scharsen Bogen macht, muaß i' Durchsabrt mit Bägen g'sperrt wer'n. Iwanzi Millionen in Gold! Die dersen wir net aus lassen. Alles muaß d'samm'bessen!"
"Bas, Bägen!" schreit jeht einer, der Laci Mich, "an' Maibaum reißt's aus und legt's liber d' Straß!" — "Und a vaar Wischbaan miassin der!" schreit ein anderer. — "Und Striumd Kett'n!"

In brei Minuten ift bas gange Dorf lebenbi-Manner und Beiber, Dienstboten und Kinbe alles rennt bem Braufeller gu, wo fie bas Golf auto fangen wollen.

auto sangen wollen.

Der Peterbauer, der einmal Gesteiter war bei den Jägern — hübsch tang ist's schon her werkt wie ein Feldberr: "hüater, du gehst auf den Sandhügel aufi als Posten; und wenn die Kuto von weitem herkommen hörst, nacha blas die tatata — tatata — tatata — dreimal! Nachwissen ma' '8, daß 's Auterl is." — "Und die Wissen, du gehst ins Schneiderbergs ausi un lust don der andern Seit'n; und wenn du Auterl hörst, nacha schiaßt mit au Terzerol'

So Manner und don ent nimmt a geder

Muteri horit, nacha schiast mit an Terzevol'
— "So, Manner, und don enk nimmt a jeder a Miligabel und a Drifchk, wenn f' uns evba an greisen taten! Dös mirkt's enk, Bardon wir net geb'n!" — "Und d' Weiberleut' müssen z'rud Ant z'rud da, sag' i', enk kann ma' bei san' bluatig'n Dandwerk net branch'n. Geht' nur z'rud, i' bast' für nix!" "Nwanzig Millionen!" sagt ieht der Hiter Od's mair is?"

"Ob's wahr is?"— "Is ja tesephoniert wor'n! sägt einer. Und was tesephoniert wird, mus wahr sein, gerabe wie das, twas gedruckt wird.

wahr sein, gerade wie das, tvas gedruckt wird, meinen die Leute.

Im Ru ist die Berschanzung der Straße sertiggestellt. Bünf, sechs Wagen stehen der Breiten nach über die Straße, sest mit Stricken und mit Wetten verbunden. Richtig haben sie aust, den Maibaum ausgerissen und zur Stelle geschaft: er liegt auf zwei mäcktigen Bierdanzel-Seitlich der Straße ist ein Gewirr von Wischbaumen und Wagenseisen an den Mseehäumer und der Schmied hat die Straße mit Rägeln testalbemit die Gummireisen rlaben sollten Trump bamit die Gummireifen plagen follten. Triumphierend blidt ber Peterbauer um fich .. G. jest fann mein'twegen bas Auto femma, wenn's

mag. Mir san g'richt. Aber au' Durft bab' i'!"

— "Und i'!" jagt ein anderer.
"Und i' erst!" — "Ja, a Maß funnt' ne

"San ma eh ba beim Reiler." — "Geh Bran japf' an!"

Und ber Brait ift auch feiner, ber nein jag ..

ist, "jest hab'n d' Beiber aa an' Arbat. G'schwing und schaut's, daß de Maßkrüag' herbringt's Min fönna doch 's Biet net aus die Dilat' trinfa.

Ein Magt ums andere vergapft ber Brau-

Und die Monte und andere verzapft der Beager und Und die Monter reben und raten.
"Iwanzig Millionen!" sagt der Berger zum Palfen. "Sowiel Geld gibt's ja net." — "Död wer'n ma' scho' sehg'n," sagt der Balfen. "Hu der Balfen. "Bui Deht blast der Hud vom Schneibers

breimal, wie ausgemacht. Und vom Schneiber-bergl ber int's: bam, bum! Das iff ber Peter mit seinem Terzerok. Und was diese Zeichen bedeuten, weiß ein jeder: "'s Auto!" Die Weiver schreien und laufen auseinander

herum wie ein sowie berum wie ein sowie die sie sie seine unter auen. Er sal wort ihm fanken. Er sal ihr auen. Er sal ihr authe singen bereit zu ihr authe sal Feiner wurde bas Feiner wurde bas

S Die

Wir forbem Soldaten ber sengräben. In mb ber Buto in ihre alten aliften jorbem ingigkeit ber Sceptigli er verlaffen.

März.
März.
is fuhr
inien ift t

"Manner, jest gett's! Das mir a jeder auf fein Boften bleibt! Mit Gott für Konig und Baterland!"

"Einer für alle, alle für einen!" fügt bet Kenerwehrhauptmann hinzu. — "In Treue fest!" Ichreit ein Knecht und schwingt eine Mords-brischel. "Hurra! I'hör's scho' kemma!"

Jest ift es mauschenftill. Alle halten ben Afem an, um bas Golbauto ju horen. Richtig, von ber Strafe ber horen fie ein Geräufch; bas muß bas Wolbauto fein. Aber es tut anders wie andere Mutos, es icheint febr langfam gu fahren. Einer außert biefe Anficht.

"Ratürli' fabri's langfam," erflärte ber Beter-bauer. "Glaubi's benn, 20 Millionen in Gold hab'n foa G'wicht? Und i' glaab' a, daß f' b' Rinder mit Lumpen untwidelt bab'n, bamit f flaber fabr'n. Schlau bab'n fie 's anpadt, aber fie wer'n 's ichon feba'n, wer noch fchlauer is!"

Immer naber hören fle es fommen. "Aur it, Manner!" fluftert ber Beterbauer. "Baft Mut, Manner!" fluftert ber Beierbauer. auf, morgen fteh'n unfere Ramen in der Beitung. Best wird er hochdentich: "Das gange Baterland wird mit Stols auf folche Delden bliden, Die wo gin feinbliches Automobil . .

"Jeht, jest!" mahnt ein Knechtl. Und bann ertout ein aligemeines "Huera!" Unauthaltsam, mit wirklich beldenhaltem Ingrimm frürzen die Banern ans dem Tunkel des Berhaues auf die Etraße, auf das Willionen-Auso.

Gine entfeste Beiberftimme antworiete bem tathl mit ihrem Schublarren, Die fchon jo frube borbei." -

unterwegs ift nach Deggenborf um Anodelbrot, Angesichts bes Irriums senten fich die drohend er-hobenen Drifcheln, die Gewehrläufe und die Mist-

Der Suater tommt bom Canbbugel ber und fieht ben Saufen.

"Sabt's es fco'r bie 20 Millionen?" Stillentium!" ichreit ber Beterbauer ihn an "Du berift überhaupt stad fein. Schaut ber b' Brot-Rathl. fur a feinbliche Millionenauto an."

"Und ös?" fragt ber Hüater. "Des, habt's bös arm' Bei' gleich mit Drifcbeln und Mist-gabeln überfall'n!"

Der Beterbauer wird verlegen, einige lachen. E3 wird Tag, aber fein Auto tommt.

"Es wird halt anderswo burch fein," fagt bet Süater, "ebba über Mlingenbrunn . . .

Jest gebt es ans Abhauen ber Berfchanzungen Retten flirren, Geile werben aufgewidelt, Bagen werben auseinandergeschoben und ber Maibaum brebt fich feitwarts. Durch bie Gaffe ichiebt die Brot-Rathl ftolg und triumphierend ihren Schubfarren Deggendorf gu.

"3a," fagt ber Suater bernach, "t' Deggenbor is a rots Haus (Irrenanstalt) . . . " Er getraut fid aber nicht, ben Gas vollständig auszufprechen, benn ber Beterbauer wirft ihm einen giftigen Blid gu. ..

Und ein Alter meint bagu in feiner erfahrenen und trenbergigen Beife: "Mit bem Golbanto ifi's juftament wie mit 'm Glitd. Benn ma' glaubt, bieistimmigen rauben Kriegsruf ber Männer. Es ma' hat's scho in ber Dand, is 's bloß a alt's strikent das Millionen-Auto, sondern die Brot- Brotwei'. Und dös wirkliche Glad is anersma

gufilhren, ber ihn nicht fennt, ober um minbere Ware au kaufen, so ist es auch bier. Wer daheim keine Tänzerin sindet, weil man ihn zu wohl fennt, der kann hier am Markt auskesen, weil alle, die Tänzerinnen, gleich vortresslich sind. Und wer daheim schon alle Häuser durchkaufen. an allen Fenfern angellopft und Aberall, auch von ben wohlfeilften, abgewiesen worben in, ber glot delhalb die Soffnung noch lange nicht auf, sondern geht auf einen Markt und bindet au. Dem Rlauf lag ber Balgeringer Markt schon

tiedrich Karl
d hier einge
entischen Triedrich
mer verwunder
enschaft geriet
entigast geriet
entigast geriet
entigast geriet
entigast geriet
entign in den
elausen, so das
gesahr nicht

lange im Mouf, nicht, als ob er gerade in Witmergeschäften mache ober bandle - benn dummer Weise bieg jener Martt auch ber Bulig-Marft, warum, weiß ich nicht! Er wollte guerft allein binauf - brei Stunden Bege - ba fagte ihm aber ber Ochsenwirt, er könne mit ibm sahren, was er boch laufen wolle? Dem Klaus war das auch recht, und am andern Tag machte er sich in Ordnung. Ungliidlicherweife tonnte er fich nicht felber rafferen, ba er Gliebfucht im rechten Urm ipfirte. So ging er gum "Flügel" hinfiber, einem jungen Barbier, ber erft aus ber Stadt gerommen, und fich hier "probierweise" niederlaffen wollte.

Maus war noch nicht abgefeljen, als er fcon mertte, bag bier ein anderer Ton berriche als babeim bei feiner Schaberei. Die langen fcmunrsen haare, die vom hals ber emporrantien wie Borften fiber bas halbtuch binfiber, mußten "baar laffen!" Der Badenbart wurde unten geftust und' um Schnutrbart frinfibergezogen. Auch ber gange Hagrivichs mußte einer Reviston unterworfen werden, wie auch Klaus täsonieren und sich dagegen wehren wosste. "Ich ließe nicht einmal einen Hund so davonsaufen, geschweige denn einen Mann wie Gud. Wer unter meine Schere ober mein Meffer tommt, ber gehort mir an und meiner Runft. Es foll mir teiner fagen, er fei beim Biligel gewefen, und breinfchnuen, als ob er einem Biufcher unter ber Sand ge-wefen." So schnitt er ihm hinten bie fon. Bauernbaare alle weg, bagegen wußte er ihm oben ein Toupee fteben ju laffen, bag ein üppiger haarbuidel auf einen Mann bon erft 30 Jahren fcliehen ließ "3ch habe nun bas meinige getan; aber nun follte ber Schneiber noch über Guch fommen, fonft ift bas nur Stückwert. Und am End' beifit auch bas nichts", meinte folieflich berr Rilgel, "wenn ber Mann fich nicht gu geben weiß Man fann wohl einen Bauer in Berrentleiber fteden, aber bein Bauer feine Sitten angewohnen bas verfteht ber befte Barbier felbft in Genf nicht, wo ich zwei Jahre geweft." Dit biefen allerbings nicht febr fchmeichelhaften Borten wittbe Rlaus entlaffen, und er tonnte juft dabeim noch Raffee trinfen und feine Rappe nehmen, als ber Ochfen-

wirt porfuhr. Rlaus meinte, er werbe nicht febr Auffeben machen, fonbern bitrie ungeftort auf bem Martt berumlaufen. Nachbem fie beim "fünfrabrigen Wagen", so hieß ihr Birtsaus, etwas Beniges verzehrt hatten und Klaus nun feinen Triumphaug burch ben Martt antreten wollte, borte er aus einem Stanbe heraus feinen Ramen rufen. und als er fich umfab, wat es einer, der um Sute banbelte. "Du wirft boch nicht mit deiner Belgfappe mitten im Sommer auf dem Martt berumftolzieren wollen! Da haft bu einen Sut; für beute, bloß am Marft zu tragen, tostet er einen Franten, nimmst du ibn aber für immer, so macht bas fünf Franten." Er nabm einen Spiegel bervor und Klaus fand, daß der hut zu seiner neuen und verbesserten Ausgabe vollfommen passe. "Aber was will ich benn mit der Belgkappe ansangen, ich lasse die nicht zurück!"
"O, mit der fängst du heute keine Fran! Spar

fie, bis d' wieber geheiratet baft, bann ift fic gut genug. Birf fie ba in ben Korb binein, ich will fie bir am Conntag um eine balbe Mag ins haus bringen!"

Best jog Rlaus aus; aber er wußte felber

0000000000

## Stiefmüeterli

the freet gu n)

Bon Xaver Bergog.

Dan tamen noch schriftliche Angebote. beim Tobe feiner feligen Frau neue fonvarze arme Maus. Gie henchelten Mitteiden mit n, wie es icheine, babe er die Dornung doch nicht recht, er habe gemagert, habe es wohl zu strenge, wenn er an beiden Orten forgen müsse; mit Mägden oder Berwandten haus-balten, rentiere nicht gut, und zudem sei man nirgends Meister um sie herum. Die älteste Tochter fliege bald aus, ober wenn fie auch bieibe, jo werbe fie fpater boch noch weniger eine Stiefmutter wollen, als gleich jest. Dann brachten fie ihm Gruße, wollten vernehmen, wie er gefinnt fei, schmäbten auf Annt, benn "es trinte" und meinten wenn es etwas mit ihm ware fo batte es nicht vierzig Jahre im ledigen Stande verweilen miffen, und was Babeli anbetreffe, fo regiere es ihn ja jest fcon. Bie es benn ginge, wenn es ihn gang unter bem Daumen hatte? Letteres mußte eigentlich Rlaus gugeben; aber er wollte fich nicht fiberpreffieren laffen.

Es war dem Alaus sein Lebtag noch nie so wohl geweien, auch in den sonst so schonen Ledigen Jahren nicht. Alles lachte ihn an, alles sette ihm "die Hährt Alles lachte ihn an, alles sette ihm "die Hährt Alles lachte ihn an, alles sette ihm "die Hährt Alles lachte ihn and die Klaus, was wollt Ihr und was habt Jor". Die Kinder Röss und Jakob waren einig darin, daß sie lieber sahen, der Väter heirate gar nicht mehr, und daß ihm daher beide flattierten und schon taten. — Wenn der Klaus in ein Wirtsbaus kam, börte er sich gern plagen und Wirtshans fam, borte er fich gern plagen und nahm es nicht fibel, wenn man ihn rühmte und wenn fiberhaupt viel von ibm geredet wurde. Denn es ift nicht blog für einen Pro-

Aleiber gutun muffen; fie ftanben ihm gar nicht übel. Mit ben Leidtleidern und bem Flor um ben but auf bas Freien ju geben, wußte er wohl, daß sich bas nicht schiffe. Als er nach einem Jahr seine Trauerfleibung nicht mehr trug, fehrte, er boch nicht mehr gern zu seinem früheren halbleinenen Anzug, wie er für Bauern seines Schlages gebräuchlich war, zuruck. Er trug nun zwar die alten Kleider, warf aber einen Baletot darüber, da es Winter wurde. So ein Paletot war ichon etwas verfänglich, weil berlei Rfeiber ba-mals noch nicht jo allgemein waren wie jest. Rachbem ber Winter abgelaufen war und Rlaus nun mit Stadtfleibern einmal angebunben, fo war er in Berlegenheit, mas er fest machen wolle, bomit ber Abftand gwifden berr und Bauer nicht gar au febr bervorfteche. Und fo ließ er jich jest einen Taichlirod machen. Dieje Täschliröde waren zwar für einen Mann wie Klaus noch gang und gar fein Luxus, aber boch ichien er geniert. Deun jebem Narren wollte er es boch nicht an bie Rafe fchreiben, bag er felber ein Norr geworben.

Man hat in neuerer Zeit Ausstellungen von Industrie- und Aunftartifeln veranlagt, um ju zeigen, was ein Land habe, was es fönne und vermöge, um seine Erzeugniffe befannt zu maden und fie an ben Mann gu bringen. Solche Ausstellungen bon Menschen, von Madchen und Birben, von Bitwen und Bitwern, find in ben Städten Theater und Balle, Spazierplage und fehr oft sogar Rirchen, leiber Gottes, auf bem ganbe aber find es Markte. Wenn einer eine Rub in ber Rabe nirgends anbringen fann, weil fessor oder für eine Dame, oder für einen Sangenehm, der Kömer angenehm, der Löwe des Tages zu sein, sondern auch für einen Baiter, und gar für einen Witwer.

2. Klaus macht sich geltend.

Da nun Klaus sah, daß er sich des Heinens Witte, um zu schauen, ob kein Kondern auch nicht, und einen Warft, ganz besonders, wo etwa getanzt wird, um zu schauen, ob kein Abnebiner das nicht der Falleren Klaus?" — "Ich glaube nicht, ich habe ihn ja erst am der auch als ein sreien- der Kriffeln, weil er nicht gut zuhl, das ist er nicht, ich habe ihn ja erst am kliwer austreten. — Natürsich hatte er wistern Artifeln, weil er nicht gut zahlt, auf einen Artifeln, weil er nicht gut zahlt, auf einen Artifeln, weil er nicht gut zahlt, sah eine Marft geht, um einen auf Gortsebung solgt.) jie gar gu gut befannt ift, ober well ber Bauer,